Schlesisches Pastoralblatt.

Verantwortlicher Redakteur: Prof. Dr. C. Seltmann in Breslau. Verlag von G. P. Aderholz' Buchhandlung in Breslau.

Preis 2,25 Mark für das Halbjahr. — Erscheint monatlich zweimal. — Inserate werden mit 20 Pf. für die einspaltige Petitzeile berechnet.

№ 21. Breslau, den 1. November 1910. XXXI. Jahrgang.

Inhalt: Cyprian und der römische Primat. Eine kirchen- und dogmengeschichtliche Studie von Hugo Koch. (Besprochen von L. J.) — Die Wunder als Beweis für die Göttlichkeit der Offenbarung. Von Pfarrer Victor Volkmer. (Schluß.) — Die Schriftstelle Matth. 9. 24 — Die reformierten Zisterzienser. (Trappisten.) (Fortsetzung.) — Warum ziehen die Vögel nach dem Süden? — Friedhöfe als Vogelschutzgehölz verwendet. — Vermischtes. — Eingesandt. — Literarisches. — Personal-Nachrichten. — Milde Gaben.

Cyprian und der römische Primat.

Eine kirchen- und dogmengeschichtliche Studie von Hugo Koch.

(Besprochen von L. J.)

Ist das Papsttum göttlichen oder menschlichen Ursprungs? Zumal für uns Katholiken eine interessante Frage! Und wenn wir auch von der Göttlichkeit seiner Stiftung überzeugt sind, so ist es doch nicht ohne Bedeutung, wie sich die Väter, obschon sie dieses anerkennen, überhaupt darüber äußern. Da müssen notgedrungen unsere Augen auf Cyprian fallen. Im dritten Jahrhundert lebend, also noch im frischen Besitze der urchristlichen Tradition, schreibt er das Bedeutendste über diesen Punkt. Welche Stellung nimmt Cyprian zum römischen Primat? Auf dieses Thema kommen deshalb alle, die darüber schreiben, mögen sie nun Freunde oder Gegner des Primats sein. Denn Cyprian ist der stete Prediger der kirchlichen Einheit, sie muß unbedingt bewahrt bleiben, denn sie ist Lebensprinzip und Lebenserfordernis für die Kirche, das lehrt er in Wort und Schrift. Davon gehen sie alle aus, mögen sie Cyprians Gegnerschaft zum Primat beweisen wollen oder seinen Glauben daran. Nur: wie hat Cyprian diese Einheit aufgefaßt? das ist die heißumstrittene Frage.

Cyprian und der römische Primat, so lautet auch der Titel einer Schrift Hugo Kochs, des damaligen Professors für Kirchengeschichte und Kirchenrecht am Lyceum Hosianum zu Braunsberg.

Eine Schrift von berufener Seite. Um so gespannter können wir auf ihre Ergebnisse warten.

„Das Papsttum ist nicht von Christus gestiftet", es „ist ein Produkt der Geschichte." „Petrus ist Senior des Episkopats und Typus der kirchlichen Einheit", nicht reales Oberhaupt der Kirche. Die Bischöfe sind mit ihm in allen Stücken völlig gleichberechtigt, ja, es wäre in den Augen Cyprians eine „unerträgliche Anmaßung und schreiende Rechtsverletzung, wenn sich ein Bischof, und wäre es der römische, zum Oberhaupte aufwerfen und von den anderen Bischöfen Gehorsam heischen wollte." Denn was hat er vor den anderen Bischöfen voraus? Nicht einmal die Garantie, daß er nicht einmal aus der Kirche ausgestoßen wird. Denn in den Augen Cyprians „kann auch der rechtmäßige römische Bischof Schismatiker werden. Er wird dies, wenn er die Einheit mit den katholischen Mitbischöfen nicht wahrt, wenn er von dem „vinculum ecclesiae" und dem „collegium sacerdotum" sich trennt." Dies sind die Gedanken Cyprians, und „im Reiche dieser Gedanken hat die römische Infallibilität kein Heimatsrecht".

Das sind nach Koch die Ansichten Cyprians, und nicht bloß die Ansichten Cyprians, sondern der damaligen Christenheit. Denn „hier macht eine Schwalbe einen ganzen Sommer". Und was wollen die Zeugnisse einzelner anderer Kirchenväter bedeuten, die für den Primat zeugen, wie z. B. der bekannte Ausspruch: Rom ist die Vorsitzende des Liebesbundes! „Diese Zeugnisse sind zu unbestimmt und vieldeutig, als daß sie Cyprians Gewicht aufwiegen könnten." Cyprian aber spricht im Namen und aus der Anschauung der ganzen abendländischen Christenheit, mit Ausnahme von Rom, und ist überhaupt als der berufene Sprecher der ganzen Christenheit anzusehen. Freilich besitzt später der römische Bischof den Primat, und die Unfehlbarkeit wird ihm zuerkannt, beides aber erhält er nur durch Usurpation, die ja der Starke dem Schwachen gegenüber immer ausüben kann. Die Folgen können ja für eine Zeit ganz segensreich sein, werden aber auf die Dauer unerträglich. — Soweit Koch.

Wie kommt der Verfasser zu diesen Resultaten?

Koch geht aus von Cyprians Schrift „De catholicae ecclesiae unitate" cap. 4. Dort gibt Cyprian die Stelle

Matth. 16, 18 an und fügt Erläuterungen bei, aus denen Koch berechnen will, daß Cyprian einen Primat nicht kennt. Von vornherein wollen wir hier bemerken, daß auch andere katholische Forscher zu dieser eben erwähnten Ansicht gekommen sind. Wäre nun Koch bei seinem Forschen auf historischem Gebiete geblieben, so hätte er einen leicht verzeihlichen Fehler begangen, den auch andere ohne Schaden begangen haben. So aber zieht er daraus die Konsequenzen auf dogmatischem Gebiete, und dies ist sein unentschuldbarer Fehler.

Doch gehen wir zu Cyprian zurück! Dieser führt Matth. 16, 18 an: „Du bist Petrus und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen." Dann gibt der Herr auch den übrigen Aposteln die Priestergewalt: „Empfanget den heiligen Geist! Welchen ihr die Sünden nachlassen werdet, denen sind sie nachgelassen, und welchen ihr sie behalten werdet, denen sind sie behalten." (Joh. 20. 22.) Also, fügt unser Bischof zur Erläuterung der ersten Stelle hinzu: super unum aedificat ecclesiam (Hartel 212). Nun haben aber auch die anderen Apostel die Priestergewalt erhalten: „quamvis apostolis omnibus post resurectionem suam parem potestatem tribuat, . . tamen, ut unitatem manifestaret, unitatis eiusdem originem ab uno incipientem sua auctoritate disposuit." (212/213.) „Wenn er auch allen Aposteln nach seiner Auferstehung die gleiche Gewalt zuerteilt . . . , so ordnete er doch, um die Einheit (seiner Kirche) zu zeigen, durch seine Autorität an, daß der Ursprung dieser Einheit von einem seinen Anfang nahm." Koch hält sich zunächst an den Satz: „super unum aedificat ecclesiam." Hieraus folgt, so meint er, daß Petrus Matth. 16, 18 nicht das Oberhaupt der andern Apostel wird, weil dann noch folgt: „hoc erant utique et ceteri apostoli quod fuit Petrus, pari consortio praediti et honoris et potestatis. (213.) Es ist auffällig für Koch, daß es heißt: super unum, wo es sich um einen Vorrang handelt, dann aber „hoc erant utque et ceteri Apostoli quod fuit Petrus", wo von einer Gleichstellung die Rede ist. Also, meint Koch, ist es Cyprian gar nicht darauf angekommen, zu sagen, wem die erste Verleihung der Gewalt zuteil wurde; es scheine ihm nur wichtig, daß es ein einzelner war, der zuerst belehnt wurde. Folglich könne auch nicht davon die Rede sein, daß dieser eine Erwähnte eine höhere Gewalt erhielt, das müßte sonst mehr betont sein. Übrigens stehe dem der Satz entgegen: hoc erant utique et ceteri Apostoli quod fuit Petrus", wo wir auch, mehr nebenbei, erfahren, wer dieser Eine überhaupt war. Da demnach von einem realen Vorrang keine Rede sein könne, so bleibe nur mehr der Schluß übrig: Einen Vorrang hat dieser einzelne vor den anderen doch immerhin voraus, der kann aber nach dem Gesagten nur in einer zeitlichen Priorität beruhen, und muß in dem Augenblicke aufhören, wo den anderen Aposteln ebenfalls das Priesteramt erteilt wird.

Natürlich aber kann die Vorherbelehnung des Einen nicht zwecklos sein, das sieht auch Koch ein, also sucht er nach einem Ausweg. Dieser Anfang der Kirche mit einem einzelnen sollte den Aposteln stets eine dringende Mahnung sein: Eine Einheit ist die Kirche einst gewesen, Einheit und Einigkeit muß stets in ihr herrschen. — Soweit die Beweisführung Kochs zu diesem Punkte.

Wir können dem nicht zustimmen. Christus ist der Kirche oberstes Haupt. In ihm ruhte sie, ehe er sie gründete auf Erden. Ein wie viel schönerer Gedanke: die Einheit der Kirche und ihre Einigkeit ist verkörpert in der hehren Gestalt des Gottmenschen, von dem sie ihren Ausgang nahm! Und nicht nur ein schöner Gedanke. Nimmt man an, daß die Kirche für die ihr notwendige Einheit ein Symbol braucht, so muß man dieses in dem Gottmenschen suchen. Dann noch die Einheit der Kirche in einem Menschen verkörpert sehen zu wollen, ist ein Unding, wenn man damit einen neuen Typus, einen Typus für sich, meint, dann hätten wir ja zwei Typen für die Einheit, an der Spitze der einen Kirche eine Zweiheit.

Doch gehen wir mit dem Verfasser weiter. Die absolute Gleichheit der Apostel, so folgert er, geht ja auch hervor aus dem schon erwähnten Satze: hoc erant utique et ceteri apostoli quod fuit Petrus, pari consortio praediti et honoris et potestatis." „Das waren in jedem Fall auch die anderen Apostel, was Petrus war, ausgestattet mit dem gleichen Anteil an Ehre und Macht." Aber warum denn eine Vorherbestallung Petri vor den übrigen Aposteln? Das werde zum zweitenmal erklärt: „sed exordium ab unitate proficiscitur, ut ecclesia Christi una monstretur." (213.) Aber der Ursprung kommt von der Einheit her, damit die Kirche Christi als eine gezeigt werde. Also, dahin geht die Ansicht Kochs, die Apostel erhalten später genau die gleiche Gewalt wie Petrus. Petrus habe nur eine zeitliche Priorität für sich, weil es nun einmal nötig gewesen wäre, daß der Anfang mit einem gemacht wurde, damit die Kirche als eine gezeigt wurde, mit anderen Worten, damit den Aposteln die Notwendigkeit der Einheit vor Augen gehalten würde.

Wir müssen zunächst ein wenig abschweifen. Den

Sinn der Einleitungsworte zu De catholicae ecclesiae unitate gibt der Verfasser folgendermaßen wieder: „Man muß auf die heilige Schrift zurückgehen und sich dort Orientierung und Belehrung holen.“ Wir sind da ganz derselben Meinung und werden wiederholt Gelegenheit haben, darauf zurückzukommen. So auch hier. Wollten wir zunächst zugeben, Koch mag Cyprian betreffs der vorher erwähnten Stelle richtig verstanden haben, und seine Deutung sei recht, dann folgte aber, wie wir bewiesen zu haben glauben, Christus hat mit der Einsetzung Petri eine ganz nutzlose Handlung unternommen. Zwei Vorbilder der Einheit für die eine Kirche als Mahnung zur Einigkeit! Eher aber würden wir wohl einem Menschen einen Irrtum, als Christo eine nutzlose Handlung zutrauen dürfen. Hat also Cyprian das gemeint, was Koch unter seinen Worten versteht, so hätte der Verfasser, eingedenk seiner obigen Worte, sich sagen müssen, Cyprian hat geirrt, und dann hätte er ihn nicht zum Sprecher der ganzen Christenheit machen dürfen.

Übrigens kann man ja diese Worte mit größerem Rechte anders deuten. Zunächst wird jeder unbefangene Leser der heiligen Schrift die Worte „Du bist Petrus . . .“ dahin verstehen, daß Petrus damit eine Obergewalt erhielt. Anders kann man auch Cyprians Worte: „super unum aedificat ecclesiam“ nicht gut auffassen. Nun aber die Sätze: hoc erant utique et ceteri apostoli quod fuit Petrus, pari consortio praediti et honoris et potestatis.“ Gewiß, sie waren dasselbe nach ihrer Belehnung Joh. 20, 21 ff. Damit hatten sie ebenfalls die Priestergewalt bekommen, die Petrus schon vorher bekam, sie waren Bischöfe der Kirche, wie er. Doch schließt die Gleichheit der priesterlichen Gewalt nicht einen Primat Petri aus, ein realer Vorrang Petri kann deshalb doch noch erhalten bleiben, wenn natürlich dieser auch in den ersten Zeiten, wo die Apostel von einem hl. Eifer beseelt waren, und ihre Rechtgläubigkeit von Christus ihnen garantiert war, nicht so hervortreten konnte. (Fortsetzung folgt.)

Die Wunder als Beweis für die Göttlichkeit der Offenbarung.

Von Pfarrer Victor Volkmer.

(Schluß.)

Das größte Wunder Jesu, der beste Beweis für die Göttlichkeit seiner Offenbarung ist seine eigene Auferstehung. „Ist Christus nicht auferstanden, so ist vergeblich unsere Predigt und vergeblich euer Glaube“, sagt deshalb der Völkerapostel. Die Auferstehung hat zur Voraussetzung den wirklichen Tod des Herrn. Daß er tot war, dafür garantiert die Menge physischer Leiden, bedingt durch Nahrungsentziehung, Blutverlust, Temperatur usw. Hinzukommt der Stoß der Lanze, die Einbalsamierung und Bestattung der Leiche, so daß von einem nur durch Schwäche hervorgerufenen scheintoten Erstarrungszustande nicht die Rede sein kann. Die Tatsache der Auferstehung Jesu erhärten seine eigenen Vorhersagungen, die sorgsamen Anordnungen der Behörden, das Zeugnis der Apostel und anderer.

All diese Wundertätigkeit Jesu vereinigt sich in dem einen Offenbarungs- und Erlösungszwecke, die Menschen an sich zu ziehen, ihnen Weg und Wahrheit zu sein, um sie endlich in seines Vaters Reich hinüberzuführen. Deshalb strömte gerade zu den Zeiten Jesu wohl die größte Wundersegensflut auf die Menschen nieder, aber auch in dieser Fülle göttlicher Erbarmung findet sich nicht ein einziges Wunder, das keinen Offenbarungscharakter, sondern etwa nur Unterhaltungszweck hätte. Vor Herodes blieb die göttliche Wunderhand untätig, da neugierige Unterhaltungslust den Gottessohn zum Wunder zwingen wollte.

Nun sagt der Heiland: „Wer an mich glaubt, der wird die Werke, die ich tue, auch tun, ja noch größere, als diese“. (Joh. 14, 12.) Seit den Tagen, da Petrus den Lahmgeborenen an der Speziosa-Pforte des Tempels in Jesu Namen heilte, bis in unsere Zeit, tritt das Wunder den von Gott besonders auserwählten Seelen als Himmelslegitimation zur Seite. Es ist auch nicht zu verwundern, daß Wunder dort vorkommen, wo der wahre Glaube an Gott lebt und wirkt. Wer zur wahren Wohnung des Heiligen Geistes umgewandelt ist, der ist auch fähig, teilzunehmen an der Macht, mit der Gott der Allmächtige seinen Sohn ausgestattet hat, da sein Fuß noch auf dieser Erde wandelte. Das Wort: „Ich bin der Weinstock und ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viele Frucht“, treibt in diesem Punkte in der Gnadensonne des Heil. Geistes Wunderblüten herrlichster Art, für die freilich der nüchterndenkende und von Leidenschaftsdunst in seiner Aussicht behinderte moderne Mensch kein richtiges Klassifikationsvermögen hat und gar zu gern Beweise göttlicher Offenbarungsgüte mit billigem Zufallslack übertünchen möchte. Die Fortdauer dieser Wunderkraft ist nicht der letzte Beweis für die Göttlichkeit der Kirche, und das Gewicht dieser Wahrheit fühlen auch jene, welche die Kirche bekämpfen.

Es soll indessen nicht gesagt werden, daß jeder Christ, und sei er noch so eifrig, Wunder tun müsse; das liegt allein bei Gott, der die Ströme seiner Wunderkraft hinlenken kann, wohin er will. Die Heiligen sind den Wundern zum Teil sogar aus dem Wege gegangen. Wer nach Wunderkraft Verlangen trägt und sich einreden möchte, Gottes erwähltes Werkzeug zu sein, für den braucht der böse Feind nicht mehr viel Stoßkraft aufzuwenden. Mit dem Wunder ist es wie mit der Ehre: die Ehre ist der Schatten der Tugend, das Wunder ist der Schatten der Heiligkeit. Wer dem Schatten nachgeht, vor dem flieht er; wer ihn flieht, dem heftet er sich an die Fersen. Angela von Foligno sagt: „Wunder tun ist nicht nötig. Aber daß wir Gott suchen, und daß Gott in unser Herz komme, das ist unerläßlich. Der wahre Weg zu Gott ist daher nicht der Weg der Wunder, sondern der Weg des Kreuzes.

Der Schreiber kommt zum Schluß. „Ein Gedächtnis seiner Wunder hat gegründet der barmherzige und erbarmende Gott", so jubelt der dichtende Sänger der Psalmen (110. 4). „Die unendliche Weisheit Gottes", sagt der hl. Augustinus, „weiß nichts Besseres, die unendliche Allmacht Gottes vermag nichts Größeres, die unendliche Liebe kann nichts Heiligeres geben". „Siehe da die Hütte Gottes bei den Menschen." Der Gottessohn im Tabernakel, das ist das größte Wunder aller Zeiten, nicht von augenblicklich aufzuckender Flammkraft, sondern das Wunder in Permanenz, als herrlichster Offenbarungsbeweis für die Göttlichkeit dessen, der es zager Menschenhand zur Obhut übergab. Nach den gewaltigen Strafwundern des Alten Testamentes, nach den Glanztaten des Gottessohnes das stille Wunder des Tabernakels! „Ein Erdbeben und nach dem Erdbeben ein Feuer und nach dem Feuer ein sanftes Säuseln, und in dem Säuseln nahte sich der Herr." Läßt sich diese gewaltige Begebenheit aus dem Leben des Elias (III. Kön. 19, 11) nicht vielleicht vergleichend heranziehen? Da der Heiland im Abendmahlssaale das zu wandelnde Brot in seiner Gotteshand hielt, tat sich vor seinem geistigen Auge eine neue Wunderwelt, eine zweite Weltschöpfung, ein Reich gnadenvoller Liebe als Gesamtsumme göttlicher Offenbarung auf. Schwache Menschenkinder werden stark; die Schmach des Kreuzes wird durch innigen, von gläubiger Liebe diktierten Tabernakeldienst ersetzt. Der Erdensohn, dessen χλάρος die Schwachheit ist und dessen Geist zum Bösen neigt, wird fähig, in Himmelsweiten zu schauen und nach einem Lohne zu ringen, der nach des Meisters Wort unermeßlich groß ist. Wer will die Wunder der Kommunionbank als herrlichste Beweise göttlicher Offenbarung herzählen! Da wachsen seit jener feierlichen Abendabschiedsstunde die Blutrosen der Martyrer, die Passionsblumen der Bekenner, da sprossen und blühen die Lilien überwindender Jungfräulichkeit. Da wird der Mensch zum wahren Übermenschen, zum Wunder selbst, zum Kandidaten für Gottes ewigen Himmelssaal. Ut nos in tuo sancto servitio confortare et conservare digneris, te rogamus audi nos!

Die Schriftstelle Matth. 9. 24.

In unseren Perikopen heißt es am 23. Sonntage nach Pfingsten im Evangelium: „Weichet! denn das Mägdlein ist nicht tot, sondern es schläft." Das ist die oben bezeichnete Stelle.

Ich weiß nicht, ob die Übersetzung „Weichet!" eine glückliche zu nennen ist. Ich meines Teils finde den Ausdruck „Weichet" zu hart. Es mag sein, daß derselbe früher nicht die Bedeutung einer Härte gehabt hat, — Worte ändern ja im Laufe der Zeiten vielfach ihre Bedeutung, — aber gegenwärtig wohnt diesem Ausdrucke entschieden etwas Hartes inne.

Solche Härte paßt gar nicht zu der Situation, die eben vorhanden ist. Es ist, als ob das Volk dem Herrn böswillig den Weg versperrt und erst durch scharfe Rede in seine Schranken hätte gewiesen werden müssen. So war aber jene Situation keineswegs beschaffen und darum wird auch der für die deutschen Perikopen gewählte Ausdruck kaum zutreffend sein. Derselbe ist für die vorhandene Situation und für den Sinn, in welchem Jesus gesprochen haben wird, ganz und gar nicht üblich.

In der Übersetzung von der Versuchungsgeschichte Jesu ist derselbe Ausdruck gebraucht. Es heißt da: Weiche, Satan! In diesem Falle trifft die Übersetzung den richtigen Sinn. Folgt aber daraus, daß in unserem Falle dieselbe Übersetzung platzgreifen kann? Nein! der griechische Urtext sowohl wie die Vulgata enthalten für beide Fälle nicht denselben, sondern verschiedene Ausdrücke. Bei der Versuchung heißt es: Ὕπαγε, Σατανᾶ, und Vade, Satana! In unserem Falle dagegen heißt es: Ἀναχωρεῖτε und Recedite! Ich würde glauben, daß diese beiden Worte besser übersetzt wären, wenn man sagt: Tretet zurück!

Die reformierten Zisterzienser. (Trappisten.)

(Fortsetzung.)

Die Trappe.

Zur strengen Observanz gehörte auch die Abtei die „Trappe"[1]) in der französischen Provinz Le Perche. Sie hatte der Benediktiner-Kongregation von Savigny angehört und war im Jahre 1140 gegründet worden. Herr von Rancé (Johann Armandus le Bouthilier, 1516—1700), der zuerst ihr Kommendatar-Abt gewesen, nach seiner Professio aber ihr regulärer Abt geworden war, hat dieselbe berühmt gemacht. Er stellte seine Reform in der Reform selbst her; denn die Klöster der strengen Observanz hatten keine eigentliche Regel für die Betätigung des regulären Lebens, obwohl sie sonst unter sich verbunden waren. Er verfaßte für seine Mönche sehr genaue Reglemente, in denen er die Regel des hl. Benedikt interpretierte und nach Möglichkeit die Zisterzienser-Konstitutionen wieder zu Ehren brachte. Trotzdem aber blieb er in verschiedenen Punkten hinter den Gewohnheiten unserer ersten Väter zurück.

Nichtsdestoweniger war sein Werk ein unerwartetes Resultat, wenn man die Tugend seiner Zeitgenossen in Betracht zieht. Er selbst hat eingestanden, daß es ihm unmöglich gewesen wäre, mehr oder Besseres zu leisten.

Seine Reform, die im Jahre 1700 sogar nach Toskana eingedrungen war, hielt sich aufrecht bis zur großen französischen Revolution. Sie war sogar wegen des Eifers und der strengen Regularität ihrer Mitglieder auf dem Punkte, vom Direktorium bei dem allgemeinen Gesetze über die Abschaffung der religiösen Orden ausgenommen zu werden. Sie unterlag aber dennoch.

Gott aber wollte die Trappe als ein Samenkorn für die Zukunft aufbewahren. Sie besaß damals einen tüchtigen Mann, voll Mut und Energie, Don Augustin de Lestrange. Dieser beschloß, seine Gemeinde zu retten, indem er sich auf schweizerischen Boden flüchtete. Vom Magistrat von Freiburg erhielt er die alte Karthause von Heiligenthal[2]), und in dieser setzte er sich mit 24 Genossen fest. Er führte dort außerordentlich strenge Reglemente ein. Buchstäblich wurde die Regel des hl. Benedikt ausgeführt. Man hielt sich an ihre Zeiteinteilungen für die Mahlzeiten und die Arbeit, kurz, an ihre ganze Strenge. Ja, man übertrieb diese Strenge sogar infolge eines unklugen Eifers.

Papst Pius VI. munterte diese Reform von Heiligenthal auf, ohne jedoch ihr die Autorität einer formellen Genehmigung zu erteilen. Verschiedene Gründungsversuche in Italien, Spanien, England, in Amerika bezeugen die Lebensfähigkeit und Spannkraft dieser jungen Kongregation (1791 bis 1796).

Aus Heiligenthal durch die Kriege Napoleons I., vertrieben mußte Don Augustin mit den Seinigen flüchtig umherirren, in Österreich, Westfalen (Darfeld), in Bayern, Polen, sogar in Rußland. Bald hier, bald dort ließ er eine Anzahl seiner Mönche zurück, welche neue Niederlassungen gründeten. Unter diese Gründungen zählt Westmalle in Belgien (1794), welches die Wiege der spätern belgischen Trappisten-Kongregation geworden ist.

Als er später gezwungen war, nach England zu flüchten und von dort nach Amerika (1811), nahm er seine verfolgte Gemeinde mit sich und legte den Grund zu mehreren neuen Klöstern. Endlich, nachdem der Sturm vorüber war, kehrte er nach Frankreich zurück, brachte zwei der alten Abteien durch Kauf an sich, nämlich die Trappe und Aiguebelle, unter welche er seine Mönche von Heiligenthal verteilte. Er selbst nahm den Wohnsitz in der Trappe, welche so der Hauptort der neuen Kongregation wurde und ihr definitiv den Namen gab. Auch anderwärts bevölkerten sich wiederum mehrere Klöster oder wurden neu gestiftet, wie z. B. Melleray, Port-du-Salut. Septfons, der Ölenberg ꝛc. Die Einen befolgen die Reglemente von Rancé, die Andern jene von Heiligenthal, aber mit einigen Milderungen.

Die Trappisten.

Die Trappisten vermehrten sich nun schnell, sowohl in Frankreich als auch in den andern Ländern und bildeten später (1847) drei große Kongregationen, nämlich: Die der großen Trappe, die von Septfons und die von Westmalle in Belgien.

Erstere hielt an den alten Gebräuchen von Cisterz fest. Die beiden andern befolgten die von Rancé eingeführten reformierten Reglemente. Alle drei jedoch hatten als Grundlage die Regel des hl. Benedikt. Jedenfalls aber waren die Abweichungen mehr anscheinend als wirklich. Man fühlte das Bedürfnis einer Verschmelzung. Dieselbe war von allen Seiten ersehnt; selbst der hl. Vater Leo XIII. wünschte dieselbe sehr.

Auf seinen Anstoß hin kam ein Generalkapitel der drei

---

[1]) Zur Erklärung dieses Namens „Trappe" (französisch La Trappe) wolle man bemerken, daß derselbe jener alten Abtei nicht deshalb beigelegt worden war, weil sie etwa, wie eine echte „Trappe", d. h. Falltüre, Falle, diejenigen gefangen halte, die das Unglück gehabt hätten, hinein zu geraten. Vielmehr kommt der Name her von der anderen Bedeutung des französischen Wortes „trappe", nämlich „Treppe" oder „Stiege". Es sollte nämlich jene Abtei, im Sinne ihrer Gründer, eine wahre Treppe zum Himmel, eine Himmelsleiter, sein. Der volle Name derselben Notre dame de la „Trappe" bedeutet also im eigentlichen Sinne „Unsere Liebe Frau von der Himmelstreppe". Das klingt freilich ganz anders als jene obige Erklärung, die von unwissenden Weltmenschen diesem Namen gegeben wird.

[2]) la Val-Sainte.

Kongregationen am 1. Oktober 1892 in Rom zusammen. Mit großem Eifer arbeitete dasselbe an der so sehr erwünschten Vereinigung der drei Observanzen und brachte dieselbe auch glücklich zustande. Der Papst bestätigte dessen Beschlüsse.

Auf diese Weise ist die Trappe ein eigener Orden geworden, verschieden von den Zisterziensern der gewöhnlichen Observanz. Sie mußte deshalb auch einen eigenen, unabhängigen General haben. Sodann approbierte der hl. Stuhl im Jahre 1894 die Konstitutionen des neuen Ordens. Endlich, im Juni 1902, erklärte eine apostolische Konstitution die Trappisten als wahre, unbestreitbare Zisterzienser, die ein volles Recht hätten auf alle Privilegien des alten Ordens.

Da die alte Abtei von Cisterz im Jahre 1898 zurückgekauft worden war, so bestimmte die nämliche Konstitution, daß der Ordensgeneral, trotzdem er in Rom residierte, dennoch den Titel eines Abtes von Cisterz tragen sollte. Der Papst gab dem neuen Orden den Namen der reformierten Zisterzienser oder Zisterzienser von der strengen Observanz.

Die reformierten Zisterzienser befolgen also die Regel des hl. Benedikt, die charta charitatis, und die neuen vom hl. Stuhl approbierten Konstitutionen. (Fortsetzung folgt.)

Warum ziehen viele Vögel nach dem Süden?

Es wird vielfach angenommen, daß den Zugvögeln entweder der Wandertrieb schon sozusagen im Blute liegt, daß sie wegen eines unabänderlichen Naturgesetzes nach dem Süden ziehen müssen, oder auch, daß die Kälte sie aus der Heimat vertreibt. Der erste Grund trifft nur bei einer verhältnismäßig kleinen Anzahl von Vögeln zu, der letztere hingegen ist vollständig ausgeschlossen. Sehen wir uns doch einmal ein zartes Goldhähnchen oder einen kleinen, winzigen Zaunkönig an, und vergleichen wir diese beiden Vögel beispielsweise mit der Wachtel, dem Pirol oder der Schwalbe, so werden wir sofort sehen, daß diese letzteren viel kräftiger gebaut sind und der Kälte viel eher Widerstand leisten könnten. Warum aber ziehen die Vögel weg? Dies ist zum größten Teil in dem Mangel an passender Nahrung begründet. Den besten Beweis für diese Tatsache liefert uns die Amsel. Sie, die früher ausgesprochener Waldvogel war, hat sich mehr und mehr an die Stadt gewöhnt, und, da sie nicht ausschließlich Insekten verzehrt, sondern auch Brot, Tischabfälle, Beeren und dergleichen, all das aber im Winter in der Stadt zu finden ist, so bleibt sie jetzt hier, während sie sonst regelmäßig nach dem Süden zog. Auch für das Rotkehlchen und einige Drosselarten gilt dies, sowie bei einigen nordischen Vögeln für deren Heimat.

Wenn wir diese Tatsachen berücksichtigen, so ist unschwer daraus eine Lehre zu ziehen, welche heißt: Sorge für die Aufstellung von Futterapparaten und Futterhölzern, — aber nicht nur für Meisen, sondern hauptsächlich für kleine Weichfresser! Zur Fütterung verwende außer Beeren die Berlepschen Futterkuchen, sowie viele Insekten, gequellte Zecke, Ameisensuppen und Weißwurm! Dadurch dürften bei verständiger Gewöhnung nach und nach immer mehr Zugvögel den Winter über bei uns bleiben und so nicht nur die Heimat beleben und uns zugute kommen, sondern auch der italienischen Verfolgungswut entrissen werden.

Freilich, den Nachtschwalben, Seglern, Schwalben, sowie einigen anderen besonders nützlichen Vogelarten werden wir wohl niemals in unserem Winter die für sie notwendigen Lebensbedingungen schaffen können. Das soll uns aber nicht abhalten, unser Möglichstes zu tun für diejenigen Zugvögel, die wir mit Sicherheit vom Wegzuge abbringen können.

(Tierschutz-Korresp.)

Friedhöfe als Vogelschutzgehölz verwendet.

Man ist in den letzten Jahren auf allerlei Auswege verfallen, wie man der Wohnungsnot unserer Vögel abhelfen könne, da die fortschreitende Kultur immer mehr unnatürlich wird und die Lebensbedingungen der Vogelwelt verkümmert, ja vernichtet. In Nassau hat man jetzt den Gedanken gehabt, auch die stillen Stätten des Friedens, wo die Toten ruhen, für den Vogelschutz nutzbar zu machen. Mehrere Landratsämter des Main- und Taunusgebietes haben ihren Gemeinden empfohlen, auf den Friedhöfen Vogelschutzgehege anzulegen, da dort von Natur aus die nötigen Grundbedingungen dazu gegeben seien. Die Vögel sind durch die Umzäunung vor Nachstellungen geschützt, es sind geeignete Brutstätten und die nötige Ruhe vorhanden und es werden den Gemeinden die Kosten für die Anlage besonderer Vogelschutzgehege erspart.

Vermischtes.

[Druckfehler.] — Infolge des vielen Regens ist Hochwasser eingetreten. Die Warthe ist hier ganz ausgefeuert. (anstatt ausgeufert.)

Eingesandt.

Es ist richtig, was Jesus zu seinen Jüngern sagt: „Arme habt ihr allezeit um euch.“ Das Wort gilt auch heute noch. Aber muß denn für alle Sammlungen auch immer der Dom mit herangezogen werden? Das scheint doch nicht ganz in Ordnung zu sein. Manche Menschen denken jedoch anders. Geht nur auf den Dom! Das ist bei Vielen zu einer stehenden Redensart geworden. Wenn auch weit vom Dom irgendwo nur etwas veranstaltet wird, und nicht immer gerade für dringliche Sachen, — nach dem Dome muß gelaufen werden. Eine billige Rücksicht sollte man doch nehmen, denn er wird ohnehin genug in Anspruch genommen. Verständige Männer sehen das auch ein, Weiber weniger.

Literarisches.

Mitteilungen der Herderschen Verlagshandlung (April bis September 1910). Den Titel schmückt ein Bild von Abraham a Sancta Clara. Von Fortsetzungen größerer Unternehmungen ist angezeigt Canisii Epistnlae et Acta, von O. Braunsberger, Band V, Thomae Hemerken a Kempis Opera omnia, von M. J. Pohl, und von der dritten Auflage des Staatslexikons der Görresgesellschaft Band III, so daß dieses bedeutende Werk 1911 vollendet sein wird. Die Vollendung eines Ergänzungsbandes zu Herders Konversations-Lexikon wird für November angekündigt. Unter den zu erwartenden Neuigkeiten fällt besonders der VI. Band der Weltliteratur des Literaturhistorikers P. Alexander Baumgartner S. J. auf. Die Mitteilungen werden auf Wunsch unentgeltlich versandt.

Einsiedler-Kalender für das Jahr 1911. 71. Jahrgang. In zweifarbigem Umschlag, mit Farbendruck-Titelbild, zirka siebzig Illustrationen usw. Verlagsanstalt Benziger & Co., Einsiedeln, Waldshut, Köln a. Rh. Preis pro Exemplar 40 Pf. — Es macht wirklich Freude zu sehen, mit welch jugendlicher Frische dieser Volkskalender vor seine Leser tritt. Er bringt Altes und Neues, Heiteres und Ernstes, Beschreibendes und Erzählendes, Erbauendes und Belehrendes in reicher Fülle, in buntem Wechsel. Möge er überall gute Aufnahme finden!

Aufwärts. Organ des St. Josefsvereins zur Verbreitung guter Schriften. Schriftleitung M. Müller, Köln, Mozartstr. 54. Druck und Kommissionsverlag der Paulinus-Druckerei, zu Trier. 8. Heft. Preis des Jahrganges von 10 Heften für Nichtmitglieder 1,50 Mk., für Mitglieder gratis gegen den Vereinsbeitrag von 1 Mk. pro Jahr. — Das Schicksal Lohengrins, die entscheidende Schlacht Kaiser Heinrichs gegen die Ungaren, den listigen Anschlag der Besiegten, die hl. Lanze des Longinus zu gewinnen, all' das führt uns dieses Heft im 2. Teile des Kralikschen Artikels „Der Gralritter" in fesselnder Weise vor. Auch die übrigen Artikel sind recht schön.

Der kirchliche Zivilprozeß. Von Dr. F. Heiner, Auditor der Röm. Rota usw. Köln 1910. Verlag von J. P. Bachem. — Das Buch will lediglich der Praxis dienen — und damit hilft es einem längst gefühlten Bedürfnis ab. Der kirchliche Prozeß ist durch die Neueinrichtung der Rota wieder zu Ehren gekommen. Der Verfasser ist als Mitglied derselben vollständig in die Materie eingeweiht. In den folgenden Bändchen will er den kirchlichen Strafprozeß, dann den Eheprozeß und zuletzt die kirchlichen Strafen als solche behandeln. Seine Arbeit ist sehr willkommen und möge wegen ihrer Zuverlässigkeit recht weite Verbreitung finden!

Das Benediktinerstift St. Paul in Kärnten 1809—1909. Festschrift zur Jahrhundertfeier der Wiederbesiedelung des Stiftes St. Paul durch die Mönche von St. Blasien im Schwarzwald. Von P. Dr. R. Strelli und P. E. Olbert, Professoren a. k. k. Stiftsgymnasium zu St. Paul. Mit 51 Abbildungen. Freiburg 1910, Herdersche Verlagsh. Preis 3,60 Mk. — In dieser Festschrift berichten die Verfasser, zwei treffliche Pädagogen, in anziehender und fesselnder Weise viel Interessantes und Wissenswertes über die segensreiche Tätigkeit der Benediktiner von St. Paul, wo die studierende Jugend vollauf ihrer geistigen und körperlichen Ausbildung obliegen kann. Die Schrift zerfällt in zwei Teile. Während Professor Strelli die Wirksamkeit der Benediktiner auf dem Gebiete der Wissenschaft, des Unterrichts und der Erziehung behandelt, ist der zweite, von Professor Olbert verfaßte Teil der Tätigkeit der Konventualen auf wirtschaftlichem Gebiete gewidmet.

Die hl. Johanna Franziska von Chantal und der Ursprung des Ordens von der Heimsuchung. Von E. Bougaud, weil. Bischof von Laval. Deutsch bearbeitet. 2. Aufl. Mit dem Bildnis der Heiligen. Zwei Bände. Freiburg 1910, Herdersche Verlagsh. Preis 7 Mk. — Nicht minder als die Darstellung verdient der Gegenstand dieser Heiligenbeschreibung Interesse. Es ist das Leben einer Frau, die in den verschiedensten Lebensstellungen, als Tochter, als Gattin, als Mutter, als Gebieterin des Hauses, als Weltdame, als Witwe, als Klosterfrau und Ordensstifterin hervorragte durch eine wunderbare Willenskraft, gepaart mit kluger Besonnenheit. Einer Zeit, in der so viel über Willensschwäche und Herzlosigkeit geklagt wird, dürfte dieses lichtvolle Vorbild der Kraft und Liebe gute Dienste leisten.

Ein Jahr kath. Literaturbewegung. Von Dr. R. Kralik. 3. Aufl. Regensburg, Verlag von J. Habbel, 1910. — Die Schrift ist eine Übersicht über die neueste Bewegung der kath. Literatur, sozusagen ein Jahresbericht über den Stand der Sache. Es werden die Ereignisse des abgelaufenen Literaturjahres berichtet und daran die begrifflichen Erörterungen geknüpft. Die Schrift ist vornehm, sachlich und von größtem Interesse.

Edelsteine aus reicher Schatzkammer. Eine Sammlung schöner Stellen aus den Schriften von Alban Stolz. Ausgewählt von Professor H. Wagner, Oberlehrer am Gymnasium zu Hagenau. 3. Auflage. Freiburg 1910, Herdersche Verlagsh. Preis geb. in Leinwand 2,40 Mk. — Die Überzeugung, daß die Schriften von Alban Stolz, so sehr sie auch gerühmt werden und so volkstümlich auch der Name ihres Verfassers ist, doch noch immer nicht die Verbreitung gefunden haben, die sie um ihres edlen Gehaltes willen verdienen, hat den Herausgeber zu einer Sammlung der schönsten Stellen veranlaßt, die er unter drei großen Gesichtspunkten (I. Gott, II. der Mensch und seine ewige Bestimmung, III. die Natur) geordnet und in Zusammenhang gebracht hat. Die Auswahl soll also für alle diejenigen bestimmt sein, die bisher aus irgend einem Grunde Alban Stolz nicht gekannt oder nicht Zeit gefunden haben, sich in seine größeren Werke zu vertiefen. Sie bildet aber auch eine treffliche Lektüre für die reifere Jugend und wird wegen des hervorragenden religiösen und pädagogischen Wertes der ausgewählten Stellen eine willkommene Gabe sein.

Predigten von Alban Stolz. Zweiter Band: Predigten für die Sonntage des Kirchenjahres. Aus dem Nachlaß herausgegeben. Freiburg 1910, Herdersche Verlagsh. Preis 5 Mk. — Bei Auswahl und Verteilung war das Bestreben maßgebend, für jeden Sonntag ein oder zwei brauchbare Predigten zu gewinnen. Da nicht für alle Sonntage des Kirchenjahres solche vorhanden waren, so wurden auf derartige Sonntage Predigten verlegt, die an andern, mit verwandtem Perikopeninhalt, gehalten worden waren. Für diese Fälle wird in der Regel eine Änderung der Einleitung erforderlich werden. Das gewissenhafte Bestreben, die Stolzschen Predigten möglichst genau in ihrer ursprünglichen Form wiederzugeben, konnte nicht abhalten, Änderungen anzubringen in einzelnen Fällen, wo zu starkes Hervortreten der Stolzschen Eigenart, namentlich eine sehr scharf ausgeprägte Strenge und allzu drastische oder derbe Wendungen solche notwendig erscheinen ließen. Es besteht die Absicht, noch einen weiteren und letzten Band zu veröffentlichen.

Einzel-Ausgaben der vatikanischen Meß-, Vesper- und anderer Gesänge in Choral- und modernen Noten und in deutscher und französischer Übersetzung. Missa III. in die Nativitatis Domini, Missa Dominicae Resurrectionis, Missa de Angelis pp. Von C. Grune-

wald, Professor. Graz und Wien 1910, Verlagsh. Styria. II. Heft. Preis 64 Pf.

Cäcilia. Zeitschrift für kath. Kirchenmusik. Offizielles Organ des Breslauer und des Ermländischen Diözesan-Cäcilienvereins. Verlag von F. Goerlich in Breslau. Preis jährlich 1 Mk. — Diese Zeitschrift erscheint monatlich einmal und kann wegen ihres reichen und gediegenen Inhalts nur bestens empfohlen werden.

Predigten und Ansprachen zunächst für die Jugend gebildeter Stände. Von Dr. P. Baron de Mathies (Ansgar Albing.) Zweiter Band. Predigten vom zweiten Sonntag nach Ostern bis zum Feste Peter und Paul nebst sechzehn Gelegenheitsreden. Freiburg 1910, Herder'sche Verlagsh. Preis 3 Mk. — Die nunmehr in zwei handlichen Bändchen vorliegende Sammlung enthält einundvierzig meist kurz und bündig gefaßte Predigten für alle Sonntage und Hauptfeste vom ersten Advent bis Peter und Paul, dazu sieben Ansprachen an eine Marianische Kongregation und etwa zwanzig andere Gelegenheitsreden, z. B. solche an Firmlinge, Erstkommunikanten, Konvertiten, über Caritas, Friedfertigkeit, Takt, Verhalten in der Kirche, christlich-sittliches Empfinden, tägliche Gewissenserforschung, Buße, Bekenntnispflicht, die Kirche in der modernen Welt u. a. m.

Herold der katholischen Literatur und verwandt. Gebiete. Herausgeber: Karl Neuwihler. C. Krebs'sche Buchh., Aschaffenburg. Unter diesem Titel beginnt soeben eine neue Monatsschrift zu erscheinen, die sich die Förderung der gesamten kath. Literatur zum Ziel gesetzt hat. Für den billigen Abonnementspreis von 1 Mk. bringt sie jährlich über 200 Seiten Lesestoff. — Der Hauptzweck der Zeitschrift ist, Freunde der katholischen Literatur über die Neuerscheinungen auf dem Laufenden zu halten und daneben einen Wegweiser bei der Wahl religiöser und anderer Bücher zum eigenen Gebrauch und zu Schenkzwecken zu bieten. Die biographischen Aufsätze und sonstigen größeren Artikel sollen der Zeitschrift mehr Abwechselung verleihen. Allerseits wurde die Notwendigkeit eines billigen kath. Literaturblattes anerkannt; dem bisherigen Mangel hilft nun der Herold ab. Er ist durch jede kath. Buchhandlung zu erhalten.

Personal-Nachrichten.

Anstellungen und Beförderungen.

Ernannt wurde: Pfarrer und Kuratus am St. Hedwigs-Krankenhause in Berlin Karl Pluhatsch als Ehrenerzpriester. — Versetzt wurden: Kaplan Otto Basler in Zobten als solcher in Stettin; Kaplan Dr. Theodor Kubina in Königshütte als solcher in Colberg; Kaplan Josef Czernik in Berlin als I. Kaplan bei St. Maria in Ratibor; Weltpriester Max Tamm in Frankenstein als Kaplan in Zobten, Bezirk Breslau; Kaplan Artur Schuldei in Kunersdorf als II. Kaplan in Canth; Kaplan Johannes Niedziela in Kreuzenort als solcher in Hohenlinde; Weltpriester Walter Reimann in Gottesberg als Kaplan daselbst; Weltpriester Wilhelm Hoffmann in Waldenburg als Kaplan in Oltaschin; Weltpriester Bruno Edler in Ziemientzitz als Kaplan in Kreuzenort; Kaplan Franz Dombek in Hohenlinde als II. Kaplan bei St. Barbara in Königshütte; Kaplan Josef Minich in Waldenburg als solcher in Nieder-Hermsdorf; Kaplan Stanislaus Janowski in Tillowitz als solcher in Kunersdorf; Kaplan Wilhelm Fritsch in Gottesberg als solcher in Tillowitz; Weltpriester Paul Peikert in Langendorf als Kaplan in Wansen; Weltpriester Friedrich Kosig in Görlitz als II. Kaplan in Reichenbach; Kaplan Heinrich Schindler in Sprottau als solcher in Lauban; Kaplan Emil Hahn in Wansen als solcher in Sprottau; Kaplan Bernhard Prietzel in Reichenbach als solcher in Brieg; Kaplan Kurt Mika in Stettin als I. Kaplan in Zabrze-Dorotheendorf; Pfarrer Lic. theol. Johannes Garbas in Gieraltowitz als solcher in Mechnitz; Kaplan Karl Wientzek in Zabrze als I. Kaplan bei St. Michael in Berlin; Kaplan Franz Sturm in Lauban als II. Kaplan in Steglitz bei Berlin; Kaplan Franz Sprotte in Brieg als solcher bei St. Asra in Berlin; Weltpriester Karl Kastner in Thomaswaldau als Repetent im Theologischen Konvikt in Breslau; Weltpriester Franz Linek in Komornik als Kaplan in Myslowitz; Weltpriester Ernst Kudelko in Antonienhütte als Kaplan in Zabrze; Kaplan Johannes Jendrysik in Berlin als solcher in Laband; Kaplan Richard Kulik in Laband als solcher in Groß-Wartenberg; Weltpriester Konrad Graupe in Bucheldorf als Kaplan in Freiburg; Weltpriester Paul Butz in Frankenstein als Kaplan in Bischofswalde; Kaplan Georg Jureczka in Schreiberhau als solcher in Landsberg a. W.; Kaplan Friedrich Styra in Kochlowitz als solcher in Preiswitz; Kaplan Paul Greßog in Bischofswalde als solcher in Schreiberhau; Kaplan Johannes Knopp in Preiswitz als I. Kaplan in Kochlowitz; Pfarradministrator Franz Metzger in Hundsfeld als Kuratieadministrator in Juliusburg; Weltpriester Josef Juzek in Autischkau als III. Kaplan bei St. Barbara in Königshütte; Kaplan Aurel Barabasch in Beuthen als Kuratus in Oberglogau; Religionslehrer Paul Czaja in Rybnik als Seelsorger bei St. Josef in Königshütte; Weltpriester Berthold Jankowski in Nicolai als II. Kaplan in Mikultschütz; Kaplan Josef Schroda in Tost als Pfarradministrator in Groß-Gorschütz; Pfarradministrator Vinzenz Ruda in Mechnitz als solcher in Gieraltowitz; Kaplan Augustin Koslik in Ratibor als III. Kaplan in Stettin; Kaplan Andreas Czech zu Gr.-Wartenberg als solcher bei St. Peter in Berlin; Kaplan Richard Kügele in Berlin als Kuratus in der St. Vinzenz-Ferrerius-Kapelle daselbst; Kaplan Ludwig Wollny in Freiburg als solcher bei St. Josef in Berlin; Kaplan Bruno Horzin in Oberglogau als Kuratus in Neustettin; Kaplan Paul Schmidt in Michalkowitz als solcher in Rixdorf; Kuratus Paul Winkler in Prauß als Pfarradministrator in Lossen, Kr. Trebnitz; Weltpriester Wilhelm Hoppe in Dittmerau als Kaplan in Michalkowitz; Weltpriester Josef Stief in Grüssau als Kaplan in Kapsdorf; Weltpriester Franz Lammich in Zabrze als Kaplan in Cüstrin; Kaplan Heinrich Werner in Stettin als solcher in Pilchowitz; Kaplan Paul Wicyslo in Pilchowitz als II. Kaplan in Rosenberg; Kaplan Karl Pollack in Rosenberg als II. Kaplan bei St. Trinitas in Beuthen O.-S.; Kaplan Hieronymus Streich in Kapsdorf als solcher in Schmiedeberg; Weltpriester Josef Schütte in Breslau als IV. Kaplan bei St. Maria in Beuthen; Kaplan Edgar Kolbe in Lossen als solcher in Gr.-Tinz; Kaplan Karl Kupitza in Gr.-Tinz als Kuratieadminsitrator in Prauß; Pfarrer Gustav Maiß in Chroscziitz zugleich als Pfarradministrator in Gr.-Döbern; Pfarradministrator Alexander Lissek in Schlaupitz als solcher in Gorkau; Kuratus Johannes Netter in Märzdorf als Pfarradministrator in Schlaupitz; Kuratus Hubert Teubner in Pankow als Pfarrer in Ohlau.

Milde Gaben.

Vom 12. bis 26. Oktober 1910.

Werk der hl. Kindheit. Breslau St. Michael durch H. Kapl. Hösl 128,25 Mk., Ratibor durch H. Kapl. Gotzick 100 Mk., Breslau St. Ursula durch H. Kuratus Müller inkl. zur Loskaufung von acht Heidenkindern 250 Mk., Mechnitz durch H. Pfarradm. Ruda inkl. zur Loskaufung von 2 Heidenkindern 79,90 Mk., Rosnochau durch H. Pf. Ernst inkl. zur Loskaufung eines Heidenkindes Aloys zu taufen pro utrisque 21,90 Mk., Wildschütz österr. Schles. durch H. Erzpr. Hakenberg 40,47 Mk., Zabrze Nord St. Andreas 250 Mk., Striegau durch H. Kapl. Hilgert 80 Mk., Beuthen O.-S. durch H. Pf. Buhl 13,35 Mk., Sadewitz durch H. Pf. Mitschke 20,25 Mk., Trachenberg durch H. Kapl. Schubert 55,50 Mk., Breslau Ungen. zur Loskaufung eines Heidenkindes Martha zu taufen 21 Mk., Breslau St. Carolus durch H. Pf. Wirsig inkl. zur Loskaufung von zwei Heidenkindern pro utrisque 57 Mk., Mechnitz durch H. Pfarradministrator 2 Mk., Cosel O.-S. durch H. Kapl. Goldmann 331 Mk., Oppeln von der höheren Mädchenschule der armen Schulschwestern 100 Mk., Leschnitz durch H. Kapl. Rduch 65,10 Mk.

Gott bezahl's! A. Sambale.

Möbel. Größtes Etablissement für Wohnungs-Einrichtungen in jeder Preislage.

Streng reell. Enorm billige, streng feste Preise. Besichtigung erbeten.

Wir gewähren bei Bareinkäufen den Herren Geistlichen 5% Rabatt.

Krimke & Comp., Breslau,

Neue Graupenstraße 7, am Sonnenplatz.

Ausstellungsräume in sechs Etagen.

Herdersche Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau.

Soeben sind erschienen und können durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Keppler, Dr P. W. v., Bischof von Rottenburg, **Die Adventsperikopen** exegetisch-homiletisch erklärt. Vierte Auflage. gr. 8° (VI und 174) *M* 2.—; geb. in Leinw. *M* 2.80

„Fertige Predigten werden hier nicht geboten, wohl aber eine praktische Anleitung, wie man gute Homilien macht. Man bewundert den reichen Schatz voll schöner Gedanken, kostbarer Perlen aus den Gebieten der Exegese, Patristik, Liturgie und Aszese. Die bekannte schöne, bilderreiche und trotzdem präzise Sprache macht die Lektüre dieser Schrift zum wahren Genusse."

(Anzeigeblatt f. d. kath. Geistlichkeit, Stans 1905, Nr 7 u. 8 über die 3. Aufl.)

Rieck, Dr F. X., Domkapitular in Rottenburg a. N., **Das Missale als Betrachtungsbuch.** Vorträge über die Meßformularien. gr. 8° IV. Bd.: Feste und Ferien. (VIII u. 592) *M* 7.—; geb. in Leinw. 8.20

Früher sind erschienen: I: Vom 1. Adventssonntag bis zum 6. Sonntag nach Ostern. *M* 6.—; geb. *M* 7.20. II: Vom Pfingstsonntag bis zum 24. Sonntag nach Pfingsten. *M* 4.60; geb. *M* 5.80. III: Das Commune Sanctorum. — Auswahl aus dem Proprium Sanctorum. *M* 7.—; geb. *M* 8.20

„. . . Ein Buch, das wir mit wärmster Freude begrüßen dürfen und jedem Priester und Alumnus auf den Tisch, — nein, auf seinen Betschemel wünschen als ein Manna quotidianum. . . ." (Katechet. Blätter, München 1910, 2. Heft.)

Seipel, E., Religions- und Oberlehrer am Lehrerseminar in Altzey, **Das Brot des Lebens.** Erklärung und Anleitung zur homiletischen Verwendung der neutestamentlichen Texte über das allerheiligste Altarssakrament. 8° (X u. 248) *M* 2.50; geb. in Leinw. *M* 3.20

Der Verfasser gibt eine ausführliche Erklärung der das allerheiligste Altarssakament betreffenden biblischen Texte, behält stets die praktische Anwendung im Auge und bietet reichlichen Stoff zur Betrachtung sowie für Predigt und Katechese.

Predigten jeder Art, z. B.:

Jesus Christus oder die Welt? Sieben Vorträge von P. Dröder, Mk. 1.80.

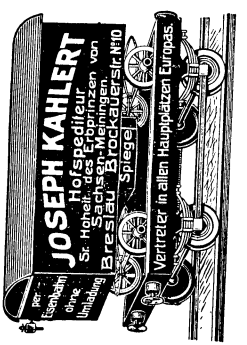
Die öftere heil. Kommunion. Sechs Predigten von P. Chwala, 1 Mk.

Im Geiste der heil. Elisabeth. Vorträge f. Frauen von Dr. Keller, Mk. 1.50.

2c. 2c.

Verzeichnis gratis.

A. Laumann, Dülmen i. W.



Breslauer Kaffee-Rösterei

Otto Stiebler, Breslau I, m.

Import- u. Versandhaus von **Kaffee**, in elektrischer Hitze geröstet, **Tee, Kakao, Schokoladen** und allen anderen Artikeln für den Haushalt. — **Delikatessen** — Obst- u. Gemüse-Konserven — Wein u. Zigarren. — **Versand von 20 Mark an franko.** — Verlangen Sie unsere Preisliste.

Gegen Einsendung v. **30 Pf. erhalten Sie zwei Proben,** oder gegen Nachn. v. **16,50 M. eine Probekiste** mit 12 Fl. unserer preisw.

Niersteiner Weine

weiß, rot oder sortiert **franko** jeder deutschen Eisenbahnstation. Preisliste auf Wunsch.

Gräflich von Schweinitz'sches Weingut, Nierstein a. Rh. 648.

In unserem Verlage erschien:

Die Methodik des katholischen Religionsunterrichts

zunächst für die Volksschule.

Von **Paul Bauschke,**

Pfarrer in Blumenau, Kr. Bolkenhain.

Mit kirchlicher Druckerlaubnis.

8°. VIII und 168 Seiten.

Brosch. M. 1,80, geb. M. 2,50.

Der Verfasser hat in dieser Methodik seine langjährigen Erfahrungen als Religionslehrer veröffentlicht und war bemüht dieselben praktisch und modern zu gestalten. Alle weitschweifigen pädagogischen und didaktischen Ausführungen sind diesem Handbuch fern geblieben; als ganz besonderer Vorzug ist die Knappheit und Kürze zu bezeichnen.

G. P. Aderholz' Buchhandlung in Breslau.

Die Lichtbilder und die zugehörigen Vorträge sind unter Mitwirkung der Zentralstelle des Volksvereins zusammengestellt. Katalog gratis und franko.

Wir offerieren, soweit der Vorrat reicht:

Die Lehre von der Verwaltung des heiligen Bußsakramentes.

Ein Handbuch der praktischen Moral.

Von **Dr. Franz Lorinser,**

weiland Domkapitular.

Zweite verbesserte Auflage.

Anstatt Mk. 4,50 nur 2 Mk., franko Mk. 2,30.

Elegant geb. anstatt 6 Mk. nur 3 Mk.

G. P. Aderholz' Buchhdlg. in Breslau.

In unserm Verlage erschien:

Predigten für die Feste des Herrn

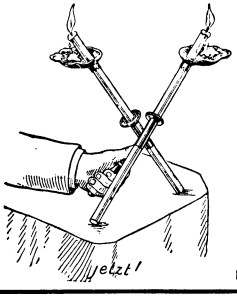
von **Dr. Philipp Hammer,** Dechant. **Erste Abteilung,** enthaltend **Predigten für Weihnachten, Neujahr, Epiphanie und Namen Jesu-Fest.** Mit kirchlicher Druckerlaubnis. 355 Seiten gr. 8°. Preis broschiert 3,20 Mk.; geb. in Halbfranz 4,50 Mk.

Unter den bisher erschienenen Hammerschen Predigten dürften vorliegende, über die Feste des Herrn, den Vorzug verdienen. Vor allem bekunden sie die Geschicklichkeit des Verfassers, einem Thema die mannigfaltigsten Seiten abzugewinnen, es von den verschiedensten Gesichtspunkten aus zu betrachten. Wie alle Hammerschen Predigten, so befolgen auch die vorliegenden eine praktische Tendenz. Hammer verliert nie seinen Zuhörer aus dem Auge; stets wendet er sich an ihn, um ihn zu belehren, zu rühren, zu erschüttern. Sein besonderes Augenmerk richtet er auf das Hauptübel unserer Zeit, den Unglauben, den er unerbittlich aus seinen Schlupfwinkeln jagt und dem er die wuchtigsten Schläge versetzt.

Zu beziehen durch **G. P. Aderholz'** Buchhandlung in **Breslau.**

Paderborn. **Bonifacius-Druckerei,** Druckerei des Heil. Apostol. Stuhles.

In jeder Kirche sollte der



St. Blasiuskerzenhalter mit Tropfenfänger, die **Sturmiuskerze mit ges. gesch. Schutzring** und das **Rübsam'sche Löschhorn** mit Luftdruck und Spulenführung des Zündwachses

Verwendung finden.

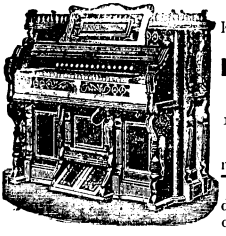
Ausführliche Begründung in Prospekten, die gratis und franko versandt werden und die Sie in Ihrem eigenen Interesse nach Durchsicht dieser Bekanntmachung gefl. verlangen wollen.

◆ Vorzugspreise bei gleichzeitiger Bestellung von Wachskerzen. ◆

Carl Rübsam, Fulda, Päpstl. Hoflieferant.

Alleiniger Fabrikant dieser 3 geschützten Gegenstände.

Der St. Blasiuskerzenhalter wird von Bischöfl. Behörden empfohlen.



Bitte zu verlangen:

Katalog über **echt amerikanische** und **deutsche**

Harmonium, sowie Klavier- und Pedal-Harmonium

für Kirche, Schule u. Zimmer.

Nur preiswürdige, ganz vorzügliche Instrumente, wofür vollste Garantie geleistet wird.

Bei Barzahlung Vorzugspreise, doch sind auch monatliche Ratenzahlungen gestattet ohne Katalogpreiserhöhung.

Freundlichen Aufträgen sieht hochachtungsvoll entgegen

Administration der Kirchenmusikschule

Regensburg F. 156. (Bischöfl. Ordinariat.)

Hierzu zwei Beilagen: 1) von der Allgemeinen Verlags-Gesellschaft m. b. H. in München und Berlin; 2) der Zigarren-Fabrik Christ. Fr. Lührssen in Bremen.

Druck von R. Nischkowsky in Breslau.